

Die Persönlichkeit der tschechischen Schriftstellerin Gabriela Preissová (1862—1946) wurde durch den Humanismus christlicher Prägung geformt. Schon seit ihrer Jugend war für G. Preissová jedes am Einzelnen, Person, an einer gesellschaftlichen Schicht, Klasse oder am Volke begangene Unrecht unerträglich. Ihre öffentliche, aufklärerische und schriftstellerische Tätigkeit war gegen die Ungerechtigkeit jeder Art gerichtet.

G. Preissová erblickte die Erfüllung der Liebe zum Volke in der Arbeit für dessen Entwicklung; dabei lehnte sie den hasserfüllten Chauvinismus entschieden ab. In gleichem Masse war ihr die nationale Gleichgültigkeit und das Renegatentum verpönt. In einer Reihe ihrer Arbeiten stellte sie die nationale Unterdrückung der Slowaken in Ungarn dar und schuf Typen von unerschrockenen Patrioten. Ihre Prosawerke über das Leben in Kärnten, obwohl sie die sozialen Gegensätze in versöhnlich idyllischer Weise auszugleichen trachten, wiesen doch auf die Germanisierung der Slowenen hin und forderten das einheimische Volk auf, dem Beispiel der opferbereiten Volkserwecker zu folgen.

Als Slawin lernte G. Preissová auf Grund eigener Erlebnisse und Reisen fast alle slawischen Völker kennen. Sie litt sehr unter den Zwistigkeiten unter ihnen. Sie beschrieb sowohl die Reise nach dem slawischen Süden als auch ihre Reise nach Russland. Die Liebe zur Slowakei lernte sie aus dem Werke von Božena Němcová, Vítězslav Hálek, Rudolf Pokorný und insbesondere aus dem Werke von Adolf Heyduk kennen. Schon lange vor der Entstehung des States der Tschechen und Slowaken schloss sie beide Völker in eine Gemeinschaft ein und trug durch ihre Beziehungen zu zahlreichen Schriftstellern und Volksaufklärern, wie auch durch ihr Werk zur Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern bei. G. Preissová wurde während des ersten Weltkrieges einem Verhör unterzogen, nachdem sie unerschrocken das Recht der russischen Kriegsgefangenen auf erträgliche Lebensbedingungen im Milowitzer Lager verteidigt hatte. Durch ihr Lebenswerk und durch ihre praktische volksaufklärerische Tätigkeit wird G. Preissová unter die Bahnbrecher der slawischen gegenseitigen Verständigung eingereiht, indem sie eigenartig an die slawische Linie unserer Schriftsteller (z. B. Eliška Krásnohorská) anknüpfte.

Obwohl G. Preissová dem katholischen Bekenntnisse angehörte, betrachtete sie andere Religionen ohne Missachtung, verkehrte mit Protestanten und schätzte den Menschen in erster Linie nach seinen Taten. In demselben Masse, wie sie mit Widerwillen die durch Erpressung der Landleute in den Dörfern der Mährischen Slowakei reich gewordenen Juden verurteilen konnte, so fasste sie teilnahmsvoll den Leidensweg eines jüdischen Intelligenzlers in dem kleinbürgerlich stupiden Milieu auf. (Hier trat Preissová als Humanistin Zeyer'scher Prägung auf.)

G. Preissová war politisch nicht radikal eingestellt. Im Gegenteil, sie gehörte bis zum Zusammenbruch der alttschechischen Partei ihren Reihen an. Nachdem sie aber die Gesinnung der breiten Volksschichten kennen gelernt hatte, verwarf sie die Punktationen als gefährlich für das weitere Gedeihen des tschechischen Volkes.

Die Grundlinie des Lebens und des Werkes von Gabriela Preissová bildete der Optimismus. Sie sah allerdings die Leiden und Unvollkommenheiten der Menschen. Nichtsdestoweniger hegte sie den Wunsch, dass jeder Mensch seinem Nächsten mit Liebe, Hilfsbereitschaft und gutem Willen entgegentritt, um Schmerz und Unrecht zu beseitigen. Der Einblick der Schriftstellerin in die sozialen Geschehnisse war bürgerlich beschränkt und durch ihre Klassenzugehörigkeit bedingt: das soziale Elend wollte sie durch Philanthropie heilen. Trotzdem verstand es G. Preissová oft die Tatsachen furchtlos zu beobachten und diese wahrheitsgetreu darzustellen. So kam

es, dass ihre Werke, z. B. die slowakischen Dramen „*Des Bauern Keksweib*“ (Gazdina roba) und „*Ihre Stieftochter*“ (Jeji pastorlyňa), eine allgemeinere Geltung und Verbreitung erfuhren, als es ihre Autorin geahnt hatte.

In ihrem Schaffen, dem sie vor anderen Arbeiten keinen besonderen Vorschub leistete, stellte G. Preissová die Frau in den Mittelpunkt des Interesses. Sie wurde zu einer Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann und für das Recht der Frau zur Entfaltung aller ihrer Fähigkeiten. Sie protestierte gegen deren erniedrigende Sklavenstellung in der damaligen Gesellschaft, gegen ihre Bevormundung, gegen Zwangsehen der Mädchen aus anderen Beweggründen als aus Liebe. Ihr Wunschtraum war eine intelligente Frau, die harmonisch gebildet und von Vorurteilen befreit wäre. In diesem Sinne knüpfte Gabriela Preissová an die Tätigkeit ihrer grossen Vorgängerinnen und älteren Zeitgenossinnen (Karolina Světlá, Žofie Podlipská und besonders Eliška Krásnohorská) an und wurde zur Wegweiserin ihren jüngeren Altersgenossinnen (Viková-Kunětická u. a.). Aber es gelang Preissová nicht, eine richtige Lösung der „Frauenfrage“ zu erwirken. Sie hätte zu dem Standpunkt gelangen müssen, dass das gesellschaftliche System selbst geändert werden müsse und die Eingliederung in die Reihen des kämpfenden Proletariats in den Zwanziger- und Dreissigerjahren für sie notwendig wäre. So weit gelangte Preissová nicht; sie blieb auf den Positionen der gutgemeinten Ethik stehen. Diese gebot die Wahl des Ehepartners mit Überlegung, immer aus Liebe und empfahl die Erziehung der jungen Leute zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Sanftmut.

Das Hauptthema der Werke von Gabriela Preissová bildet die Liebe. Und zwar die Liebe in dem Augenblick, wo in ihr ein Widerspruch auftritt, der einen tragischen Ausgang herbeiführt. Der Widerspruch wird bedingt durch die unterschiedliche soziale Stellung der Liebenden, den Altersunterschied, oder durch die Verschiedenheit der natürlichen Veranlagungen. Durch das Werk von Gabriela Preissová, das in so vielen Variationen die Liebessehnsucht der jüngeren Gemüter verherrlichte, dringt die bange Überzeugung, dass die zur Liebe geborene Frau in der bestehenden Gesellschaft ihr Glück mit Opfern und Leid erkaufen müsse.

Mitleid und Schmerz über die Erniedrigung der Menschen führte Preissová dazu, Scharen von Armen und Zurückgesetzten darzustellen. Einigemal verurteilte sie die Entrechtung der Parier in der kapitalistischen Gesellschaft — der Zigeuner. Sie machte sich Gedanken über die Not der Arbeiter, obwohl sie freilich diese Probleme nicht lösen konnte.

Preissová hat sich in ihrem Werke keine metaphysischen Probleme gestellt. Ihre Menschen handeln und denken im Rahmen der Bedingungen des Alltags. Zum Unterschied von Karolina Světlá, die Typen von Zweiflern und Grüblern darstellte, handelt Gabriela Preissová vom arbeitenden Menschen, der auf festem Boden steht und auch konkret gesehen werden kann. Preissová ist eine Dichterin von geradlinigen, nicht komplizierten Lebenserscheinungen, die sie mit einem sanft rührenden Mitleid zu verherrlichen versteht.

In der Regel wich G. Preissová einer Darstellung der Stadt aus und flüchtete sich zu dem urwüchsigen Landvolke, sei es in der Mährischen Slowakei, in der Slowakei oder in Kärnten.

Der Mensch und sein Leben bedeuteten für Preissová alles. Das Milieu der Handlung oder die Gegend werden sachlich studiert und getreu beschrieben, wenn auch nur mit einigen Zügen skizziert. Die Schriftstellerin hält sich nicht mit einer eingehenden Prüfung der Ursachen und Beweggründe der menschlichen Handlung auf. Sie stellt uns die Gestalt synthetisch vor. Sie erfasst das urwüchsige Gebärdenspiel, einen bezeichnenden Mienenzug, sie lässt die Figur ein charakteristisches Wort aussprechen — das Endergebnis ist die lebendige und plastische Darstellung des Menschen. Deshalb ist Preissová in ihren besten Arbeiten eine Künstlerin der fabulierenden Kurzgeschichte. Sie entwirft rasch die handelnden Gestalten unter Betonung der Hauptzüge ihres Charakters und eilt zur Handlung, als ob sie einen Angriff auf den Leser mit der Essenz ihrer Wahrnehmungen und Gefühle unternehmen wollte.

Die Darstellung der Menschen wurde von Gabriela Preissová durchaus auf Grund der er-

kannten Tatsachen gebildet und bestenfalls entstanden sie durch eine Typisierung, aber keinesfalls durch die Abzeichnung einer Erscheinung aus dem Leben.

Bei einer Schriftstellerin, deren Werk in zwei Richtungen — die prosaische und die dramatische — auseinanderläuft, ist es nicht überraschend, dass sich oft die Prosa dem dramatischen Gebilde verschiedenartig nähert und beide einander gegenseitig durchdringen. Manchmal wurde eine Erzählung dramatisiert und umgekehrt wurde ein Drama in Kunstprosa überführt. Aber selbst in der Prosa wendet Preissová die Dramatechnik an, indem sie die Kunst der kontrapunktmäßig geführten Sujetlinien, sowie die Kunst des Kontrastes ausnützt und die Szenen der Handlung in Dialogen darbietet.

G. Preissová schöpft die literarischen Mittel aus dem Alltagsleben, meistens aus dem Leben des Volkes; nicht nur dadurch, dass bei Preissová oft ein Volkslied oder ein Volksspruch erklingt und dass manche ihre Werke — beide slowakischen Dramen und manche Erzählungen und Novellen — als Balladen komponiert wurden. Preissová schöpfte ihre Bilder, Vergleiche und Ausdrücke aus der Volkssprache, aus dem Naturleben. Damit hängt auch das Vorhandensein der Mundarten in ihren Werken zusammen; es handelt sich in der Regel nur um einen leichten mundartlichen Hauch im Bereich des Wortschatzes, weniger aus dem Bereiche der Lautlehre und Formenlehre.

Das Werk von Gabriela Preissová behält während der langen schöpferischen Tätigkeit der Schriftstellerin nicht den gleichen Wert. Das wurde nicht nur dadurch verursacht, dass Preissová nach der gehässigen Kampagne um „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa) die sozialen Gegensätze, die sie in Wirklichkeit sah, wissentlich in Idyllen glatzumachen begann. Schon vorher und seit den Neunzigerjahren ausschliesslich umhüllt sie ihre Gestalten und Handlungen mit einem weichen und süsslichen Mitleid. Deshalb tritt aus ihrem Prosawerk (weniger aus den Dramen) der Eindruck einer Überempfindlichkeit und eines glücklichen Wohlergehens hervor. Zweifelsohne war es die Tatsache, weshalb die Erzählungen von G. Preissová bei jüngeren Lesern und besonders bei Frauen Anklang fanden.

Eine der Ursachen, dass G. Preissová in kurzer Zeit hintereinander ein sehr wertvolles Werk sowie auch ein Werk von konventioneller Mittelmässigkeit schreiben konnte, war die Eile und improvisatorische Explosivität ihres Schaffens. Oft gab die Schriftstellerin ein Prosawerk sofort in Druck, sobald es von ihr in Eile skizziert wurde. Sie hat selten umgearbeitet, wenig geordnet und mit einer schwachen Autokritik vermengte sie Mittelmässigkeit mit Grösse. Dies tritt auch deutlich im Verfall ihres dramatischen Schaffens zum Vorschein: wenn z. B. „Des Bauern Keksweib“ (Gazdina roba) und „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa) einigemal umgearbeitet wurden, hat man die übrigen Schauspiele nach einer eiligen Beendigung des Textes vergeben.

Eine fast völlige Anspruchslosigkeit betreffend das eigene Schaffen — einen Teil der Schuld daran tragen auch die Erfolge ihres Werkes bei dem bürgerlichen Leserkreis, sodass die Verleger seit den Neunzigerjahren von der Schriftstellerin Arbeiten beinahe ungeduldig forderten — rief gleichfalls eine bei dieser Autorin vorkommende Erscheinung hervor: es ist das Übernehmen, die Abänderung der Motive aus eigenen älteren Arbeiten (erinnern wir an einige konventionelle kärntnerische Prosawerke oder an das Drama „Zwei Wiegenlieder“ (Dvě ukoľhavky) und die Neigung zur Stereotypie der Sujets.

Das Werk von Gabriela Preissová liefert den Beweis für die Richtigkeit der Leninschen These, dass der Schriftsteller, insofern er die Wirklichkeit wahrhaftig widerspiegelt, Bilder dauernden Wertes und unter Voraussetzung der künstlerischen Meisterschaft auch ästhetisch fesselnde Werke selbst dann liefern kann, wenn er durch eine falsche Weltanschauung gehemmt wird.

Das literarische Schaffen von Gabriela Preissová dauerte über fünfzig Jahre.

In ihren ersten Prosawerken, die seit dem Jahre 1883 veröffentlicht wurden, und auch in

dem ersten Versuch um ein Drama- „*Das Ideal*“ (Ideál) 1888 können wir den Widerspruch zwischen den konventionellen romantischen Elementen und den Andeutungen des Realismus verfolgen. Im Verlauf der Jahre drängt in das Werk von G. Preissová immer mehr die Wirklichkeit des Lebens ein. Das hängt mit der Lebenserkenntnis der Autorin in der Mährischen Slowakei zusammen. G. Preissová beschrieb damals als erste der tschechischen Literatur in ihren „*Bildern aus der Slowakei*“ (Obrázky ze Slovákca, 1886, 1889) das klare Kolorit und die soziale Not der damals vergessenen Gegend. Sie wies auf die gesellschaftlichen Gegensätze zwischen Reichen und Armen hin, wobei ihre Sympathien den Armen — den landwirtschaftlichen Arbeitern, den Zuckerfabrikarbeitern, den abgeschindeten Frauen, den Waisen, den Ausgedingern, den Rastelbindern, Kraxenmännern, Glashändlern und Lumpensammlern (*Der Abend, Am Broterwerb, Die Mitmieter, Die Miniatur, Altväterchen Klůčka* u. a. — Večer, Na tovarychu, Spolunájmníci, Miniatura, Stařeček Klůčka a jiné) gehörten.

In ihren ländlichen Prosawerken entwickelt Preissová die Traditionen der Erzählungen von Božena Němcová und vor allem von Vítězslav Hálek weiter. Sie knüpft an den Autoren des mährischen Schöpfer des „Guckerls“ (kukátkář) V. Kosmák an und auf einer höheren Ebene folgt sie den Spuren der volkskundigen Sammlerin und liebevollen Erzählerin Františka Stránecká. Durch Erzählungen, die sich mit den unerfreulichen Verhältnissen der Ausgedinger befassen, bildet Gabriela Preissová ein Verbindungsglied zwischen Vítězslav Hálek und K. V. Rais. Durch ihre prosaische Darstellung des Volkes in der Mährischen Slowakei bahnte G. Preissová den mährisch-slowakischen Erzählungen von Jan Herben und Alois und Vilém Mrštík den Weg. Man kann eine Parallele zwischen den das slowakische Volk beschreibenden Prosawerken der Preissová und der realistischen Prosa von Martin Kukučín, und, insofern sie die Beispiele idealer Patrioten darstellen, auch zwischen dem Werk von Svetozár Hurban Vajanský ziehen.

An der Wende der Achtziger- und Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts lieferte Gabriela Preissová, an die Thematik der prosaischen Werke von Karolina Světlá [*Dorfroman* (Vesnický román), *Das Kreuz am Bach* (Kříž u potoka), *Frantina*] anknüpfend, in den hinreissenden Dramen „*Des Bauern Kehsweib*“ (Gazdina roba, 1889) und „*Ihre Stieftochter*“ (Její pastorkyňa, 1890) realistische Darstellungen des Dorfes zur Zeit des Kapitalismus. Sie wies auf die sozialen Gegensätze auf dem mährisch-slowakischen Lande und auf den verderblichen Einfluss der Geldmoral, welche die menschlichen Beziehungen verunstaltet, hin. Der Sujetmittelpunkt dieser Dramen ist die Frau, die gegen die Vorurteile ihres Milieus kämpft, obwohl manches von diesen Vorurteilen in ihr selbst weiterlebt. „*Des Bauern Kehsweib*“ (Gazdina roba) und „*Ihre Stieftochter*“ (Její pastorkyňa) brachten das Volk auf die Bühne des Nationaltheaters in seiner unverfälschten Gestalt, in seinem einmaligen ethnographischen, folkloristischen und mundartlichen Wesen. Durch ihr dramatisches slowakisches Werk baute G. Preissová eine Brücke zwischen dem ersten tatsächlich realistischen Lustspiel von Ladislav Stroupežnický „*Unsere Dickschädel*“ (Naši furianti, 1887) zu der realistischen Tragödie — zu Jiráseks „*Vojnarin*“ (Vojnarka, 1890) und vor allem zu dem Drama „*Maryša*“ (1894) von den Brüdern Mrštík, deren manche Typen ohne das Vorbild der Gestalten bei Preissová (Mešjanovka, Eva) nicht entstanden wären. Die mährisch-slowakischen Schauspiele von Gabriela Preissová halfen wirksam den Realismus in die gesamte tschechische Bühnenkunst (sowohl in der Regie als auch in der Schauspielkunst) durchzukämpfen. Die Werke von Gabriela Preissová, die ein Pendant zu den volkskundigen, folkloristischen und dialektologischen Studien der Schule von František Bartoš bilden, trugen zur Hebung des volkskundigen Interesses für das Dorf bei, welches durch die Tschechischslawische ethnographische Ausstellung, die in Prag im Jahre 1898 veranstaltet wurde, seinen Höhepunkt erreichte.

Im Werke von Preissová bildet der Kampf der Frau um ihre Befreiung den Mittelpunkt und dadurch knüpfte sie originell an die Frauentypen aus dem Werke von Božena Němcová und Karolina Světlá an. Sie beeinflusste die jüngere Božena Viková-Kunětická [Theaterstücke

„Unter dem Joch“ (V jámu) 1896, „Unbekanntes Festland“ (Neznámá pevnina) 1898], die jedoch weit hinter der sozialkritischen Darstellung der Gesellschaft bei Preissová zurückbleibt. Die innere Reinheit und der Ernst des Blickes von Gabriela Preissová fanden eine Nachfolgerin in der mährischen Prosa von Božena Benešová.

Die Hetze, der die Autorin des Dramas „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa) nach der Inszenierung dieses Werkes bei der spießbürgerlichen Kritik und bei dem spießbürgerlichen Publikum ausgesetzt war, verstärkten jedoch nicht ihren Willen, um jeden Preis die Wahrheit des Lebens zu ergründen und hat sie nicht an die einzige progressive Kraft — die Arbeiterklasse nähergebracht. Nur so konnte Preissová ihren edel gedachten philanthropischen Humanismus in einen für die Beseitigung des Kapitalismus und für die Herstellung wahrlich edler Beziehungen unter den Menschen kämpfenden Humanismus verwandeln. Im Gegenteil, die Entfaltung der sich erfolgreich entwickelnden kritischen Realistin wurde lahmgelegt. Seit dieser Zeit mied Preissová meistens die gesellschaftlich brennenden Themen, sie wandte sich von der realistischen Darstellung der Wirklichkeit ab und versöhnte die sozialen Gegensätze durch ein Idyll und schuf in naturalistischer Weise Bilder von untypischen Menschen. Seit den Neunzigerjahren werden die Prosawerke von Preissová mit Episoden überfüllt, die durch eine gewaltsame Motivierung den schematisch konstruierten Abschluss der Handlung vorbereiten sollen. Leider beweisen sie die Richtigkeit der Lehre von der dialektischen Einheit in Inhalt und Form: Hand in Hand mit der Abneigung von der wahrheitsgetreuen Darstellung der Wirklichkeit ging auch der Verfall der künstlerischen Meisterschaft von Preissová. Aber auch in den Kärntnerprosen, die durch diesen Fehler am meisten litten, findet man Arbeiten, in denen die Kraft der Wahrheit gänzlich über das fehlerhafte ideelle Vorhaben der Autorin siegte, z. B. *Ein Wildling* (Pláně). *Die Erzählung von dem lockigen Schuster* (Povídka o kudrnatém ševci).

Einen teilweise fortschrittlichen Charakter trugen nach dem Jahre 1890 diejenigen Prosen von Gabriela Preissová, in denen die Philanthropie der Adeligen kritisiert oder die Opfer der kapitalistischen Moral versinnbildlicht wurden („Zusammen“, Spolu). In den kleinen dramatischen Stücken „Frühlingslied“ (Jarní píseň, 1896) und „Kommt zu uns, wenn der Frühling kommt“ (Přijďte k nám, až bude jaro, 1912) bot Preissová mit einem angehauchten Impressionismus und mit einer abgetönten Ausdrucksfeinheit die Figuren von Mädchen in der Unruhe der Jugend und bahnte so den Figuren aus den Dramen von Fr. Šrámek den Weg.

Nach dem ersten Weltkrieg arbeitete Preissová eklektisch, indem sie einmal das Bild der Klassenversöhnung darstellte (zum Beispiel in der Komödie „Der Frühling unter dem Schloss“, Jaro v podzámčí, 1925) oder ein andermal sich in dem historischen Schauspiel vom St. Wenzeslaus (Sv. Václav) und in den biographischen Romanen von den brennenden Fragen der Gegenwart abwandte. Eine Ausnahme bilden hier die nicht zahlreichen, aber durch ihre Anklage gegen den unsinnigen imperialistischen Krieg bedeutenden Prosawerke (z. B. „Myrthe“, Rozmaryňa) und der Roman „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa, 1930), wodurch Preissová wieder zu dem Stoff ihres um vierzig Jahre älteren Dramas zurückkehrte.

In dem Masse, solange Preissová auf den Positionen des kritischen Realismus stand (also vor allem in dem Zeitraum des slowakischen Schaffens), stand sie im Mittelpunkt unseres literarischen Geschehens und beeinflusste auch die fortschrittliche Kritik, z. B. die Studie von Otakar Hostinský „Vom künstlerischen Realismus“, entstanden im Jahre 1890 während der Kämpfe um die Inszenierung des Dramas „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa). Die idyllisierenden, naturalistischen und konventionellen Arbeiten schoben Preissová an den Rand des literarischen Geschehens, besonders seit den Zwanzigerjahren.

Die Gipfelwerke von Gabriela Preissová, vor allem „Des Bauern Keksweib“ (Gazdina roba) und „Ihre Stieftochter“ (Její pastorkyňa), die den Anlass zum Komponieren der Opern von J. B. Foerster (Eva) und von Leoš Janáček (Jenufa, Její pastorkyňa) gaben, bleiben für unsere sozialistische Gegenwart aktuell. Sie legen ein emotional hinreissendes künstlerisches Zeugnis

von den längst vergangenen Zeiten des Kapitalismus ab, von der Not und dem Kampf des Volkes gegen die Unterdrückung und für einen besseren Morgen. Deshalb helfen sie noch heutzutage bei den Bemühungen um den Aufbau einer gerechten sozialen Ordnung.

Übersetzt von *Eva Uhrová*.